

Von langen Nasen und guten Riechern



Von Peter Stalder

Achtung: hier könnte mein Wahl-slogan stehen. Etwa der: „Schenken Sie mir Ihr Vertrauen und Sie bekommen nicht nur den Spatz in der Hand, sondern auch noch die Taube auf dem Dach!“ Wie ich dieses Versprechen halten soll? – Keine Ahnung. Aber das würde ich Ihnen so nicht ins Gesicht sagen. Stattdessen vielleicht so: „Ich bin nicht dazu da, Versprechen einzuhalten, sondern Dinge einzufordern.“ Alles klar? Eine Killerphrase, na und? Wenn Ihnen an Fragen nichts mehr einfällt, dann wählen Sie mich einfach. Andernfalls führe ich halt noch ein paar handfeste Inhalte wie „Ich richte als einzige wahre Partei des Mittelstandes den Blick nach vorne“ oder „Sie als Mensch stehen bei mir im Mittelpunkt“ ins Feld. Das müsste jetzt doch reichen, oder?

Hehre Tugenden wie Vertrauen, Ehrlichkeit und Lauterkeit werden in Wahlzeiten wie diesen zumindest rhetorisch gerne strapaziert. Alles altbewährte und erstrebenswerte menschliche Werte, gewiss. Und beziehungsfördernde obendrein, implizieren sie doch die Fähigkeit, sich dem Mitmenschen gegenüber aufrichtig darzustellen. Und zwar mit Worten *und* Taten. Wir Coaches sprechen von einer ausgeprägten Signatur-Stärke. Dabei hat jeder die Wahl, wann er sie einsetzen, ausbauen oder überhaupt erwer-

ben will. Politiker aller Couleurs sind dazu verdammt, sich um diese Stärke zu bemühen. Schlimmstenfalls versuchen sie, uns diese vorzuleben. Und um sie zu Markte zu tragen, brauchen sie dazu noch eine Prise Zukunft. Zum Beispiel ein als Vision getarntes und wunderschön eingewickeltes Wahlzuckerl. Diese Leckerli unterscheiden sich höchstens im Listenpreis. So versprach die belgische Politikerin Tania Derveaux ihren Wählern 40000 mal Oralsex vom Plakat herunter. Ein netter PR-Gag, wie sich herausstellte, denn halten wollte sie ihr Versprechen nicht – was ihr die belgische Männerwelt noch viele Jahre lang als schlimmsten Vertrauensbruch übel nehmen wird. Vom kläglich verspielten Frauen-Bonus gar nicht zu reden!

Wen wundert's, dass sich bei uns angesichts solcher Wortbrüche Übellaunigkeit ausbreitet. Oft diagnostizierte „Politikverdrossenheit“ ist ja längst eine „Politikerverdrossenheit“ und damit einhergehend ein Vertrauensschwund in die Lösungskompetenz derselben. Solange nur Einigkeit darin herrscht, wer wem gegenseitig die Regierungsfähigkeit abspricht, geht nichts weiter. Vorschlag: Wie wäre es mit der verpflichtenden Einrichtung eines Vertrauenskontos mit minimalem Überziehungsrahmen? Wie für ein Bankkonto würde gelten: wer will, dass sein Konto im Plus ist, der sollte mit dem Einzahlen beginnen und nicht mit dem Abheben. Und wer arg im Minus landet, wird sofort gekündigt. Mit Garantie eine Strategie, um der Jammerfalle zu entkommen. Und jede Wette, dass statt langer Pinocchio-Nasen ein paar gute Riecher übrig blieben. Doch ich fürchte, dass bereits der Bonitätscheck zur ersten unüberwindbaren Hürde wird ...